



erschint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Monnentspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die fünfzehnalte Corvus-
Beile oder deren Raum 12 Bfg.

Reclamen
vor dem Tagesalender die drei-
gehaltene Beile oder deren
Raum 30 Bfg.

Nr. 69.

Freitag, den 22. März 1889.

90. Jahrgang.

Der Befähigungs-Nachweis für Handwerker.

Im Reichstag hat die konservativ-merikale Mehrheit am Dienstag wieder einmal einen Sieg gefeiert, indem mit 121 gegen 113 Stimmen der Antrag auf Einführung eines Befähigungs-Nachweises für eine große Anzahl von Handwerken angenommen wurde. Die Mehrheit setzte sich aus Centrum, Polen, Konfessionen und der kleineren Majorität, die aber damals nur eine einzige Stimme betrug, zusammen. Auch die jetzige Mehrheit von acht Stimmen ist nur eine ganz zufällige, an sich dem Stärkeverhältnis der Parteien nicht entsprechende; die linke Seite des Hauses war schwächer besetzt als die rechte. Wir hoffen, daß in dritter Lesung bei besserer Belegung der linken Seite das entgegengesetzte Resultat erzielt werden wird. Aber auch so könnte einer so verschwundenen zufälligen Mehrheit kein erhebliches Gewicht zuerkannt werden, und es erscheint ganz ausgeschlossen, daß der Bundesrath einem solchen Beschluß zustimmen könnte. Das vollständige Schweigen der Regierung bei der Verhandlung war bezeichnend genug. Die Angelegenheit ist seit Jahren in der Presse und im Parlament so unendlich oft und eingehend erörtert worden, daß man es sich ersparen kann, noch einmal weislich auf den sachlichen Inhalt des Antrags einzugehen. Die Unmöglichkeit, eine scharfe Grenze zwischen Handwerk, Handindustrie und Fabrikbetrieb zu ziehen, die Wichtigkeit bei Einführung des Befähigungs-Nachweises die einzelnen Gewerbe streng abzugrenzen, die daraus entpringenden rechtlichen Kompetenzfreigkeiten, die Annahme der Prüfungen durch die Annungen oder besondere von den Gewerbetreibenden des betreffenden Handwerks gewählte Kommissionen, also durch Personen, welche ein Interesse an der Erhaltung von Konkurrenz haben, die Vermehrung des behördlichen Eingreifens und der polizeilichen Aufsicht, die Uebertragung einer ganz unaufrichtbaren oder zu den größten Willkürlichkeiten Anlaß gebenden Aufgabe an den Bundesrath, wie der Ermächtigung, den Befähigungsnachweis je nach örtlichem Bedürfnis einzuführen oder noch weiter auszubehnen, endlich die gänzliche praktische Unmöglichkeit der vorgeschlagenen Maßregel im Kampfe des Handwerkes gegen seinen eigentlichen Feind, die Großindustrie, diese und andere Gesichtspunkte müssen den Befähigungsnachweis als einen verhassten, unvorteilhaften und

nur die freie Bewegung hindern Vorschlag erscheinen lassen. Es wäre der entscheidende Schritt zur Wiederherstellung des Zwangs mit allen seinen Auswüchsen und Mißbräuchen, mit seiner Ansehung lästiger Konkurrenz, und würde Hunderttausende in ihrem ehrlichen Erwerb hindern oder belästigen. Bei der großen Mehrheit der Handwerker findet auch diese Bewegung keine Unterstützung. Man wird daher auch diesem Sieg der künstlichen Bestrebungen im Reichstag ohne große Belorgnisse zusehen können. Vom allgemein politischen Standpunkt aus bleibt es immer bedauerlich, daß die konservativ-merikale Mehrheit wieder einmal in Wirklichkeit getreten ist, und wenn die „Kreuzzeitung“ sich ereifert, daß ab und zu, namentlich im Abgeordnetenhaus, bei weit weniger entscheidenden Fragen, das Centrum mit den Nationalliberalen, Deutschfreisinnigen und Freikonserwativen eine Mehrheit bildet, so muß man ihr immer die Coalition im Reichstag entgegenhalten, die bei dem Befähigungsnachweis wieder in die Erziehung getreten ist.

Politische Nachrichten.

* Offiziell wird darauf hingewiesen, daß dem Landtage noch eine Fülle von Stoff vorliegt, und daß die Session deshalb noch geraume Zeit andauern dürfte. So liegt noch Folgendes zur Beratung vor: Der Gesetzentwurf wegen Verlegung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer, die Novelle zum Stempelsteuergesetz, die Einführung der Landesverwaltungsorgane in der Provinz Posen, das Polizeirechtengesetz, die Erweiterung des Polizeibereichs Berlin, ferner der Antrag Huenes, die allgemeine Einführung des Rentengutes, Wälschbuden u. Außerdem wird aber hier darauf hingewiesen, daß auch die in der Thronrede angekündigte Vorlage über die Einkommensteuer noch in dieser Session erscheinen wird.

* An Stelle der verbotenen „Volkzeitung“ ist wieder ein neues Blatt „Die Zukunft“ erschienen, welchem das vorgeleitete erwählte unter dem Titel „Die Arbeit“ erscheinende Annoncenblatt beigelegt ist. Die erste Nummer der „Zukunft“ ist ganz farblos. Wegen des berichtigten Artikels der „Volkzeitung“ vom 9. März über Kaiser Wilhelm ist gegen den verantwortlichen Redakteur Oldenburg und gegen den Redakteur Dr. Franz Wehring die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben.

In dem Schreiben, mit welchem der Berliner Polizeipräsident den Anlaß des Verbots des weiteren Erleidens der „Volkzeitung“ darlegt, wird darauf hingewiesen, daß der zum

18. März gebrachte Artikel: „Ein Gebenttag“ in agitatorischer Weise die Revolution des Jahres 1848 verberichtet und namentlich den „arbeitenden Schichten“ der Nation Heran der Sozialantheil zugeschrieben; „dem Arbeiter“, helfe es in dem Artikel, „dem ehrlichen und treuen Volke gehöre der 18. März 1848 und ihm allein.“ Zudem weiter gesagt werde, daß „das reiche Erbe“, das der 18. März der Nation hinterlassen, durch Zug und Zug und nicht zuletzt auch durch die großmüthige Berrausenseligkeit des Volkes veräußert und verloren ist, und nachdem es im letzten Absatz des Artikels heiße, „daß das Gefühl der tiefsten Beschämung die Lebenden ergreifen müsse“, werde in nicht mißzuverstehender Weise darauf hingewiesen, daß die Kämpfer einer neuen Revolution sich den Dorn des Volkes erwecken würden. Die Tendenz des Artikels geht daher, so führt der Polizeipräsident weiter aus, deutlich darauf aus, durch eine Verberichtigung der revolutionären Kämpfe des Jahres 1848 namentlich die „arbeitenden Schichten“ der Nation zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung aufzuregen, indem ihnen die Kämpfer des Revolutionsjahres als nachherungswürdige Beispieler vorgeführt werden. Wie bereits eine Reihe früherer Artikel der „Volkzeitung“ deutlich die Tendenz verrät, die bestehende monarchische Staatsordnung systematisch zu untergraben, so sind auch diese Ausführungen unverkennbar bestimmt, sozialistische auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtete Bestrebungen zu fördern.

Die Bewertheilungskommission, welche über den Rekurs gegen das Verbot entscheidet, besteht aus dem Vorsitzenden Minister Herrfurth, dem Stellvertreter desselben, dem sächsischen Obersten Grafen Hohenthal und der folgenden acht Mitgliedern: Unterrichtsminister in Finanzministerium Meinecke, dem württembergischen Obersten v. Prollius, dem Oberlandesgerichtspräsidenten zu Königsberg v. Holleben, dem Senatspräsidenten bei dem Kammergericht in Berlin, Delius und Heffel, dem Rath bei dem königlich bayerischen obersten Landesgericht in München Dr. Schneider und dem Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht in Hamburg, Dr. Lehmann. Die Kommission entscheidet in der Belegung von fünf Mitgliedern, von denen mindestens drei zu den richterlichen gehören müssen.

* In der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses erörterte bei der Beratung des Unterrichtsbudgets der Unterrichtsminister Dr. Gausch gegenüber den Ausführungen mehrerer Redner zunächst einige Fragen betreffs des Mittelschulunterrichts und alsdann in längerer Ausführung die Volksschule. Derselbe habe zwei große Aufgaben zu leisten: die Erziehung und den Unterricht. In ersterer Hinsicht sei die Schule verbesserungsfähig und verbesserungsfähig. Diese Frage werde vor das Haus gelangen, dann werde er seine Stellung im Einzelnen präzisieren; er werde die Rechte des Staates an der Schule wahrnehmen, die Schule als deren wahrer Freund ohne Rüge

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankentein.

Die Fenster und Thüren des kleinen Hauses waren offen, und die Stimme von Frau Vicini, die bei ihrer Arbeit sang, drang zu den Ohren des jungen Mädchens. Olla näherte sich der kleinen mit Wein umrankten Thür und klopfte an dieselbe.

Frau Vicini erhob sich augenblicklich und ihr strisches, junges Gesicht erheiterte sich, als sie ihren jungen Gast vom vergangenen Tage erkannte.

„Guten Morgen Signora!“ rief sie lächelnd. „Ich erwartete nicht, daß Ihr so bald wiederkommen werdet! Wollte Ihr eintreten?“

„Ich danke Euch, Signora, nein“, sagte Olla. „Mein Vormund ist bei mir. Ich habe ihn gestern Abend von einem unglücklichen jungen Pflanzling erzählt und er interessirte sich sehr für ihn. Er ist mit mir gekommen, um ihn zu sehen.“

„Ach, das ist schön!“ sagte Frau Vicini. „Aber“, fügte sie zweifelnd hinzu, „vielleicht sollte ich den armen Engländer nicht so vielen Fremden zeigen. Der reiche Signor Trojano hat gesagt, wir müssen seinen Freund in vollständiger Ruhe und Abgeschlossenheit halten. Die Aufregung, so viele Fremde zu sehen, kann ihm schaden — regt ihn vielleicht auf, Signora.“

„Ich werde künftig immer allein kommen, Signora“, sagte Olla, „aber ich weiß, Ihr werdet Euch nicht weigern, uns ihn heute sehen zu lassen. Wie ist er?“

Diese Frage wurde durch das Erscheinen Guy's selbst beantwortet, der um die Ecke des Hauses kam, mit über der Brust getrunkenen Armen und geklemmtem Haupte.

Im selben Augenblicke, als Olla ihn erblickte, erhob er den Kopf und sah die leichte, amüthige Gestalt auf der Thürschwelle.

„Es war deutlich zu sehen, daß er sie als den Besuch vom vergangenen Tage wieder erkannte. Sein bleiches Gesicht röthete sich, seine kummervollen Augen erhellten sich vor plötzlicher Freude und ein mildes Lächeln schwebte um seinen traurigen Mund.“

Er näherte sich ihr strahlend vor Entzücken.

„Die schöne Dame ist wieder gekommen!“ sagte er mit seiner leichten, wohlklingenden Stimme, welche jedoch einen verzweifelnden Ausdruck hatte. „Gekommen um zu bleiben?“

In diesem Augenblicke schritt Herr Gower heran und trat zur Seite des jungen Paars.

„Um!“ sagte er, „er sieht nicht aus, wie ein Blödsinniger, noch spricht er wie ein solcher. Ich werde mit ihm leben.“

Er trat näher auf Guy zu, der ihn anschaute, und alles Licht der Freude und Heiterkeit verschwand aus dem Gesichte des armen Treffilian.

Gower studierte ihn aufmerksam.

Die edle, schlaffe, aufrechte Gestalt mit der selbst jetzt unbewußten, gebieterischen Haltung, das schöne, feine Gesicht mit den hellen, scharfblauen, blauen Augen, aus denen jetzt eine tiefe Traurigkeit sprach, die breite, weiße Stirne, von den goldenen Haaren beschattet — sie bildeten zusammen ein schönes, auffallendes und imponirendes Ganze. Und obgleich nichts Veres oder Stieres in dem Ausdruck des schönen Gesichtes war, sah es Herr Gower doch unverkennbar, daß der Geist, der diesen schönen Körper hätte verherrlichen sollen, dahin war — daß er eine traurige, hoffnungslose Ruine vor sich habe.

Das stolze und hochmüthige Gesicht von Olla's Vormund wurde plötzlich bleich. Seine Blicke bebten vor heftiger Aufregung. Er wandte sich ab, um seine Bewegung zu bekämpfen.

Die Diener mit Ausnahme von Frau Popley waren alle im Hintergrunde, Frau Vicini zog sich in die Hütte zurück, um einige schöne Trauben für Olla auszusuchen, und nur das junge Mädchen und Frau Popley standen nahe genug, um Herrn Gower's seltsame Aufregung zu bemerken.

Sich ein wenig beherrschend, wagte es Herr Gower nach einer Weile, wieder in das jetzt trübe und theilnahmslose Gesicht Treffilian's zu schauen.

„Wie er sich verändert hat!“ murmelte er. „Und dennoch hat er noch etwas von seinem früheren Aussehen: Seine Augen, seine Haare, seine Gesichtsfarbe sind fast dieselben, nur hat ihnen die Zeit ein reineres Gepräge gegeben. Was für ein prächtiger Mensch muß er gewesen

sein, ehe er so schwer getroffen war! Ich habe nie gehabt, daß er der Mann werden würde, der er vor diesem Unfalle gewesen sein muß. Jeder Vater hätte auf diesen Sohn stolz sein können.“

Er trat einige Schritte zurück und versank scheinbar in die Betrachtung des Meeres. Plötzlich kam er zurück, graue Blässe bedeckte sein Gesicht, und er näherte sich Treffilian und ergriß eine von Guy's schlaffen, weichen Händen.

„Zasper“, sagte er zu ihm mit klarer deutscher Stimme.

„Zasper!“

Aber Treffilian entzog ihm sanft seine Hand und verriet keine Erinnerung an den ihm gegebenen Namen.

„Ja, sein Verstand ist dahin!“ sagte Herr Gower, noch bleicher werdend. „Er ist nichts mehr als ein Stein. Ich kann es nicht ertragen, ihn anzusehen, Olla, und mich zu überzeugen, was für eine Ruine er ist. Führt ihn fort auf die Spitze des Felsens, während ich hineingehe und die arme Bauersfrau frage. Ich möchte seine Gesichtsgestalt gern von ihren Lippen hören.“

Herr Gower ging ins Haus und Olla gehorchte seiner Weisung, ergriff die Hand Treffilian's und führte ihn zu dem Felsen auf der Spitze des Hügel's hinauf. Hier festen sich die Weiden, während Frau Popley in einiger Entfernung stehen blieb.

Treffilian's Augen ruhten mit solch anbetendem Ausdrücke auf dem schönen, jungen Mädchen, wie die eines Verendenden vor dem Altar seines Schutzpatrons. Das schöne, sanfte Lächeln trat wieder auf seine Lippen, aber er sprach nicht wieder.

Olla schwieg, gleichsam nachdenkend, wie sie dieses seltsame vereinigte Wesen an ihrer Seite aufsehen konnte. Ein Einfall kam ihr. Sie hatte eine selten schöne Stimme, die trefflich ausgebildet war und ihr manden gesellschaftlichen Triumpfen verschafft hatte. Sie wollte die Macht derselben bei Treffilian versuchen.

„Wenn er für die Musik unempfindlich ist“, dachte sie, „dann will ich glauben, daß keine Hoffnung für ihn ist. Aber wenn er das schwächste Zeichen von Empfindung kundgibt, werde ich wissen, daß noch ein Funke göttlichen Feuers in ihm lebt — ein Funke, der vielleicht noch zur Flamme angefaßt werden kann.“



füßt auf die Konsequenzen vertreten und die Geschäfte seines Ressorts unter Festhaltung des Staatsgebührens sachlich führen; er werde den Unterricht zu heben suchen und den Anprüfungen aller Wälder des Vaterlandes auf staatsliche Bildungsmittel im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit entgegenkommen.

Im Verlaufe seiner Rede bemerkte der Unterrichtsminister v. Gausitz noch, Prinz Liechtenstein habe eine Reihe von Beschwerden gegen einzelne Einrichtungen und Vorrichtungen in der Volksschule vorgebracht, welche volle Beachtung verdienen. Er, der Minister, müsse jedoch die Behauptung überhaupt in Schutz nehmen, da ein großer Theil derselben keine Pflichten in durchaus anzuerkennender Weise erfülle. Wenn er seiner Zeit sein Wort über eine Volksschulreform seiner Überzeugung entsprechend rückhaltlos abgeben werde, so werde er dies als Rath der Krone und in Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit thun und nicht als ein Werkzeug des Prinzen Liechtenstein aber auch nicht als ein Werkzeug der Opposition. — Der Abgeordnete Wladimir ürgierte die Aufhebung der Prüfungsverordnung für die böhmische Universitäts in Prag, Örgere trat energisch für die neue Schule ein und betonte dabei, daß die Alternativen nur die Herrschaft der Kirche erstreiten; Antonits sprach sich dahin aus, daß die Entscheidung der Frage, in welchen Orten Konfessionsschulen zu errichten, den Landtagen zu überlassen sei. Sodann wurde die Debatte vertagt.

In Ungarn nehmen die Militärstrafbanden wieder ihren Fortgang. In Pest kam es am Dienstag Abend abermals zu Straßenfandalen mit dem üblichen Festreiwesen und andern Unfug. Im Vorraum des Abgeordnetenhäuses spielte sich, wie telegraphisch gemeldet, eine aufregende Scene ab, bei der sogar ein Schuß abgefeuert wurde. Man berichtet darüber der „Post“ also: Als die Abgeordneten nach beendeteter Sitzung das Parlamentsgebäude durch den Vorhof verlassen, beschimpfte ein junger Mensch, ehemaliger Realgymnasiast, Namens Samojil, den greisen Abgeordneten Avanta und dessen Begleiter Kobozny; der Letztere packte den jungen Menschen beim Kragen, worauf dieser dem Abgeordneten Kobozny einen Schlag in's Gesicht versetzte. Kobozny zog aus der Taube eine kleine Pistole, die er stets geladen bei sich trägt, und feuerte gegen den jungen Menschen einen Schuß ab. Es entstand ein ungeheurer Tumult. Kobozny rief sofort: Ich war es, der geschossen hat. Der junge Mensch war zwar nur leicht getroffen, schrie aber und jammerete entsetzlich. Unter den vor dem Hause befindlichen Studenten entstand das Gerücht, einer der Jüngeren sei von einem Deputierten der Regierungspartei getödtet worden. Das verurtheilte neuen Lärm, bis nach langer Mühe der Sachverhalt festgestellt werden konnte. Infolge dieses Debattes die Angelegenheit dem Immunitätsausschusse zuweisen. Der Abgeordnete Kobozny verlangte eine Zuschrift, die Suspendirung des Immunitätsrechtes betreffend, damit das Gerichtsverfahren seinen freien Lauf nehme. Auf Anregung eines anderen Abgeordneten eruchte der Präsident, die Mitnahme von Waffen und waffenartigen Gegenständen zu unterlassen, übrigens müsse konstatirt werden, daß die Zustände des ungarischen Parlaments keineswegs der Art seien, daß eine Mitnahme von Waffen notwendig wäre. Komme dieser Fall sporadisch vor, so gelte dieses nur aus der sonst üblichen Bewohnheit. —

Mit süßer, zitternder Stimme, aber Treßlian's theilnahmslos Gesicht schart beobachtend, begann sie eine reizende alte, schottische Ballade zu singen. Eine Weile lang schaute Treßlian sie noch immer mit dem traurig leeren Blick an. Aber zufällig war das Lied eines, das er in England oft gehört und auf seinen Reisen als Erinnerung an die Heimath oft gesungen hatte, er begann anrührend hin und her zu rücken und schaute endlich die junge Sängerin mit forschend an. Was sie halb hörend, halb furchend forschte, wurde sein Blick klar, seine Züge arbeiteten mit schmerzlich wirrem Ausdruck, und Thänen, die ersten, die er seit seinem Unfall vergossen hatte, traten in seine Augen und rollten langsam die bleichen Wangen hinab. Olla's Herz erfüllte sich mit einer großen Freude.

Treßlian hatte mehr Empfindung verrathen, als sie gehofft hatte und sie sagte in jubelnder Freude zu sich selbst. „Ich will nicht glauben, daß keine Rettung mehr möglich — sein Geist ist wohl gelähmt, aber nicht todt und sollte nur die geringste Hoffnung vorhanden sein, so soll er gerettet werden.“

Sobald das Lied verhallt war, verschwand auch der Eindrud, den es auf den armen Guy gemacht hatte. Der unbestimmte Schmerz wich aus seinem Gesichte und es war so theilnahmslos wie zuvor.

„Nun Olla“, sagte ihr Vormund, der eben von Frau Biniin begleitet aus dem Hause herauskam, „die Geschäfte dieses Abends sind allerdings trauriger Natur. Ich selbst fühle einiges Interesse für ihn, da er der Dame, von der ich gesprochen, täuschend ähnlich sieht. Es liegt mir daran, die Ansicht des Arztes über ihn zu hören.“

„Warum schickt Ihr also nicht zu dem Doktor?“ fragte Olla. „Das beabsichtige ich soeben zu thun. Es scheint, daß diese Leute den besten Arzt von ganz Sizilien zu Rathe gezogen — den berühmten Italiener Dr. Spizzo. Er wohnt in unserer Nähe — in der hübschen Villa in dem Drangenstein, durch welchen wir auf unserem Wege hieher führen. Er hat auch in Palermo ein Haus, zieht aber seinen Ranitz vor und bringt deshalb die meiste Zeit zu. Wir wollen sogleich zu ihm schicken. Krigger!“

(Fortsetzung folgt)

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung melden nachfolgende Telegramme:

Pest, 20. März. In der fortgesetzten Debatte über den gegenwärtigen Zustand sollte der Abgeordnete Szanyi den Antrag, das Haus möge die Erwartung ausdrücken, daß die Gerichte ihre Schuldigkeit thun werden, gegen diesen Antrag jedoch zurück, nachdem der Ministerpräsident Tisza und mehrere andere Redner sich dagegen ausgesprochen hatten. Das Haus nahm den Antrag Szanyi an, daß der Immunitätsausschuss durch Vernehmung von Zeugen den Thatbestand feststellen solle. In den Contours fand ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Abg. Koloni und Kossitz statt, welcher zu einem Duell führen dürfte. Das Unterhaus hielt in dieser Angelegenheit nach dem Schluß der öffentlichen eine geheime Sitzung ab. — Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine starke Menschenmenge angesammelt. Die meisten Abgeordneten erschienen zu Wagen, um jeden Anlaß zu Duellationen oder Provokationen zu vermeiden. Als Tisza erschien, brach die Menge in Schreien und Pfeifen aus und wurden Rufe „Fort mit Tisza“ laut.

Pest, 20. März. Nach dem Schluß der Sitzung des Unterhauses fanden Annehmungen von den untersten Volksschichten angehörigen Burden, statt, welche die Minister mit Schmährworten empfangen und dem Wagen Tisza's nachließen. Der Abgeordnete Kossitz wurde von der Volksmenge angegriffen, aber durch den zur Opposition gehörigen Abgeordneten Köcsi beschützt, wobei letzterer durch einen harten Stockhieb am Kopfe derartig verletzt wurde, daß er blutüberströmt nachgetragen werden mußte. Einer aus der Menge wurde mit einem Stein emlich verwundet. Das Militär befehlete zur Wiederherstellung der Ruhe verschiedene Bunkre der Stadt. — In der der öffentlichen Sitzung des Unterhauses folgenden geheimen ist die zwischen dem Abg. Koloni und Kossitz vorgenommene Differenz nach gegenseitigen Erklärungen auf friedlichen Wege beigelegt worden.

Ueber ein unpassendes Vorgehen des Pascha von Benghasi gegen den italienischen Konsul meldet ein Telegramm aus Rom vom 20. ds. wie folgt: Der „Fanfullo“ wird von angeblich autorisierter Seite gemeldet, der Pascha von Benghasi (Tripolis) hätte sich vor einigen Tagen ein unpassendes Vorgehen gegen den italienischen Konsul erlaubt. Die italienische Regierung wies sofort den Generalkonsul in Tripolis an, den Gouverneur aufzufordern, er solle den Pascha dazu anhalten, der italienischen Forderung die gebührende Genugthuung zu Theil werden zu lassen. Da der Gouverneur zögerte, so erzielte die italienische Regierung zwei Kriegsschiffe den Befehl, nach Benghasi abzugehen, um den Pascha zu zwingen. Als letzterer die Ankunft des „Quinto“ erfuhr, beiste er sich, die verlangte Genugthuung zu geben.

Es war in den letzten Tagen mehrfach davon die Rede, daß es zwischen der Patriotenliga, die vorerst ihre Unterdrückung als nicht vollzogen betrachtet, und dem General Boulanger zum Bruche gekommen sei. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ließ ein Pariser Blatt Herrn Drouot eine authentische Auskunft darüber bitten, welche derselbe auch ertheilte, indem er versicherte, die Liga sei nach wie vor bei Boulanger verflochtenen Sache getreu. Das Schweigen, welches derselbe bis jetzt bezüglich des Prozesses der Patriotenliga beobachtet habe, dürfe nicht mißverstanden werden, der General wisse wohl, daß man ihn mit in den Prozeß verwickeln wolle, habe also keinen Anlaß, sich selbst in denselben zu verwickeln, womit der Liga nicht gebiet sei. Diese versage dieselben Ziele und werde dieselben Hoffnungen wie Boulanger, sie folge ihm, ohne unter seiner Führung zu stehen. Die Oliganten seien seine Anhänger aber nicht seine Agenten. Der General sei für sein Verhalten verantwortlich, nicht aber für das der Liga. Er bitte der Liga ihre Initiative ebenowenig, als sie ihm die feine vorgeschreibe. Wie man seiner Zeit hohe als den Hersteller des Friedens in der Vendee bezeichnet habe, so müsse man in Boulanger den Hersteller des Friedens für ganz Frankreich verehren. — Soweit die Erklärungen des Herrn Drouot. Man muß gefehen, daß diese Leute eine eigenthümliche Methode der Friedensstiftung befolgen, — eine Methode, die darin besteht, daß sie jahraus jahrein die Gemüther in Aufregung versetzen, Stände ohne Ende zu Tage fördern und je nach den Umständen heute zum Kampf gegen ihre eigene Regierung, morgen zum Revandekrieg gegen Deutschland hegen.

Nicht nur in Paris und Brüssel, sondern auch in Madrid fand am 18. März eine Feier zum Andenken an den Pariser Commune-Aufstand statt. Die Anarchisten, welche dieselbe veranstalteten, machten aus ihren Zukunftsplänen kein Hehl. Zu gleicher Zeit wie feierzeit die Pariser Commune, d. h. wenn sie eine Gelegenheit finden sollten, in Madrid die Commune zu proklamiren, so würden sie sich zunächst, wie ein Redner versicherte, der Kapitalisten bemächtigen und für jeden getödteten Arbeiter zwei Kapitalisten erschlagen, alsdann würden sie die spanische Bank und die Hypothekbank in Besitz nehmen und die Staatsschuldbücher verdrängen. Was sie weiter thun würden, um die Welt zu beglücken und die Menschheit den anarchoistischen Idealen entgegenzuführen, darüber scheinen sie noch nicht schlüssig zu sein.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern mit dem Antrage über die Einführung eines einkommensmäßigen Abgabensystems. Der Antrag wurde abgelehnt, weil er zwei Jahren eingebracht und wurde damals eine Commission beauftragt, unterzogen. Auf die von der Commission beantragte und vom Reichstage angenommene Resolution, welche die verbündeten Regierungen zu einer entwerfenden Enquete aufforderte, ist bis jetzt eine Abklärung des Bundesrats nicht erfolgt. Auch heute versammelten sich die Regierungvertreter vollzommen konvergierend. Den Antrag beantwortete zunächst der Abg. Meiser. Die Abg. v. Meiser und Böttcher sprachen das Entgegenkommen ihrer Freunde gegenüber dem Gedanken eines gesetzlichen Schutzes auch der männlichen erwerbsfähigen Arbeiter aus, entwiderten über die Bedenken, welche einer allgemeinen Regelung der Arbeitszeit für die ganze Industrie, ohne Berücksichtigung der Betriebsart der einzelnen Gewerksweize entgegenstehen und behaupteten eine einmalige Commissionberathung, die hauptsächlich zu einem praktischen Resultate führe. Gewichtige Bedenken gegen die Sachverhältnisse einkommensmäßige Arbeitszeit trug auch der Abg. Bredow vor, wobei er jedoch der Arbeiterfreundlichkeit seiner (der Reichs-Partei) warmen Aus-

druck aus. Am schließlichen bezieht sich der Abg. Baumhach, welcher mehr die freie Selbstthätigkeit der Arbeiter betonte. Der Abg. Brodme stellte für die zweite Lesung den Antrag auf schrittweise Arbeitszeit in Aussicht. Die meisten Redner bezeugten mit Freude das schrittweise Projekt eines Congresses zur internationalen Regelung der Arbeitszeitgesetzgebung. Nach einem Schlußwort des Abg. Stie wurde der Antrag einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Heute: Nachtrageliste, Aufhebung des Reinigungszwanges in Brauereibetriebesgele.

Das Abgeordnetenhause letzte gestern die Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Ansehungsgesetzes für die Provinzen Westpreußen und Polen fort. Abg. von Daxenroth richtete heftige Angriffe gegen dies unangenehme und unbillige Gesetz, zu welchem die polnische Nation keine Veranlassung gegeben habe. Die polnische Nation habe zur Zunahme der Auswanderung aus den östlichen Provinzen und damit zu einem empfindlichen Arbeitermangel geführt. Abg. v. Meiser-Arnim erklärte trotz mancherlei Bedenken, die er früher geäußert, die Wichtigkeit der Ansehungscommission als eine erprobliche an, namentlich hinsichtlich der Errichtung von Pensionen und Meliorationsgesellschaften. Minister v. Lucius wies nach, daß die übertriebene Auswanderung seit dem Ansehungs-Gesetz ein Ansehungsmaß geworden ist; die Wichtigkeit der Ansehungscommission ist weder gegen den polnischen Bauernstand, noch gegen die katholische Religion gerichtet. Die vorgeschlagene Einführung von christlichen Landarbeitern glaubte der Minister nur humanitätlich behandeln zu sollen. Abg. Sombart empfahl die Gründung von Gemeinden in der Ansehungsgele und die Anstellung geistlicher Beiräte. Abg. von Meiser brachte einige Wünsche hinsichtlich der ferneren Wichtigkeit der Ansehungscommission vor. Abg. v. Stabinski warf dem Lehrer vor, eine protestantische Thätigkeit zu entfalten, die Auswanderung zu fördern und ein bedeutendes Proletariat zu erzeugen. Abg. v. Kautzschmann richtete die zum Schatz des Reichthums ergriffenen Maßnahmen, insbesondere die Ausweisungen. Die Fabel von der Senzierung von Chinesen sei ein unerbörter Unfug der deutlichen Zeitungen. Freig, dem man nichtsahnend nach Berücksichtigung der Gelebe nicht erwidern sollte. Es folgte die Beratung der Polen auf Pflege der polnischen Muttertrache in der Schule, namentlich im Religionsunterricht. Die Abg. v. Carlst. Smula, v. Stabinski begründeten in sehr feiner Weise ihre Forderung und legten über die Unterdrückung der polnischen Sprache. Der Präsident v. Böttcher sprach von der bevorstehenden Entscheidung über die auf diesem Gebiet thätig bestehenden Gründe, wobei die Heberwerbungen der polnischen Arbeiter zurück, rechts fertigte die von der Regierung zur Förderung der Kenntnis der polnischen Sprache ergriffenen Maßnahmen und erklärte, eine Ausdehnung der bezüglichen Bestimmungen könne nicht eintreten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Centrums und der Polen abgelehnt. Donnerstag: Dritte Staatsberatung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. März. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin, Direktionsbezirk Gartz, Anhalter Bahnhof, macht bekannt: Die durch Hochwasser verurtheilte Beschädigung des Bahndammes zwischen den Stationen Soldador und Herzberg der Linie Berlin-Biederau-Desden ist wieder behebungslos. Die Lage verfahren in frühnamendiger Weise.

Kiel, 20. März. Am 18. März ist der Götter des Prinzen Heinrich durch das Nachschiff „Bavaria“ 72 Salutschüsse ab. Die Stadt ist reich gefestigt.

Göttingen, 20. März. Konstitutional-Rath Professor Dr. Meißel ist heute Vormittag gestorben.

Celle, 20. März. Antisches Ereignis am 16. d. März. Im 14. Wahlkreise der Provinz Hannover (Welle-Gifhorn) geschickten Reichstagswahlen. Abgegeben wurden im Ganzen 23,247 St., davon erhielt Landrathsherr v. Deben in Welle (Welle) 12,635 St., Hofrath Herr v. Witten in a. d. Aller (nat.-lib.) 10,652 St. Ersterer ist somit gewählt.

Saumburg, 20. März. Der Kapitän, der Art und drei Matrosen des auf der Fahrt nach Santos, Rio und Bahia gelegenen Dampfschiffes „Argentino“ von der Saumburg-Saumburgerischen Dampfschiff-Gesellschaft sind am selben Sterbe gestorben.

München, 20. März. Das Besinden der Königin-Mutter hat sich außer Nachrichten aus Ungarn nicht gebessert und misste daher die beabsichtigte Ueberlieferung nach Hohenemsungang verfallen werden.

Wien, 20. März. König Milan ist heute früh bei einsetzender Kälte und am Abend ohne den letzten Geistesbetriebe empfangen worden. An dem getrunkenen Hofmeister in Besitz der Ehren des Königs Milan nahm auch der Ministerpräsident Tisza Theil.

Wien, 20. März. Das „Strebendblatt“ meldet aus Belgrad: König Alexander habe an den Königin-Mutter ein Schreiben gerichtet, in welchem er dieselbe bitte, nicht nach Serbien zu kommen, da ihr Verbleib eine Stellung erwidern und es ihm unmöglich machen würde, sie im Auslande zu besuchen.

Brüssel, 20. März. Auf Antrag zahlreicher Vertreter der belgischen Parteien hat die Vereinigung der landwirtschaftlichen Vereine einstimmig beschlossen, einen Eingangsbeschluss an alle landwirtschaftlichen Produkte, die vom Auslande kommen, zu beantragen.

Rom, 20. März. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die vom „Gaulois“ verbreitete Meldung über eine Mitteilung Crispis an den diesseitigen Botschafter in Berlin, „Grafen de Lann“, betreffend die Zulassung des neuen Kabinetts für vollständig falsch.

Paris, 20. März. Ein Communiqué der französischen Gesandtschaft erklärt die in den Zeitungen verbreiteten Angaben über die Ausdehnung des großen Fiebers in Rio de Janeiro für übertrieben. Die Zahl der Todesfälle doleibst sei in der letzten Zeit durchschnittlich täglich 15.

Paris, 20. März. Der verurtheilte, beabsichtigte der Deputirte Chevillon des Finanzministeriums in der Angelegenheit des Comptes de Comptes zu interveniren, namentlich in Betreff der Intervention der Banque de France. Der Abg. Bredow erklärt, daß eine Annullation der Sitzung der Sitzung des Civil-Tribunals die Auflösung der Gesellschaft beantragt habe, um wenn möglich die Fall-Erklärung zu vermeiden. Man glaube, daß ein gerichtlicher Liquidator für die Gesellschaft unzulässig werde, nicht mehr.

Paris, 20. März. Guten Vernehmen nach, werden der Präsident Carnot und Genömiin am 2. April einer Einladung des belgischen Botschafters, Grafen Wintier, zum Dinner Folge leisten.

Konstantinobel, 20. März. Das hier verbreitete Gerücht, der russische Botschafter Wintier würde aus Constantinobel abberufen werden, findet in unterrichteten Kreisen nirgend eine Bestätigung und wird als her Ausbund von Fäulnissen der politischen Gegner Wintier's angesehen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die am 1. April d. J. fälligen Zinscheine der von Bau-Unternehmern und Hausbesitzern u. s. w. für Straßen-Ausbau u. von Pächtern städtischer Grundstücke und von Unternehmern u. s. w. unterfänglich hinterlegten Werthpapiere und der verschiedenen Orls-Kaufmanns-Zugehörigen Effekten werden vom 22. d. Mts. ab während der nächsten Wochen in unserer Depostalkasse, Rathhaus Zimmer Nr. 6 gegen Quittungsleistung und Vorzeigung der ertheilten Depostalkassen-Ausgabe ausgehändigt.

Wir fordern die bezeichneten Interessenten auf, die quittungsfähigen bei Vermeidung kostenpflichtiger Zusendung innerhalb der nächsten 14 Tage bei der genannten Dienststelle abzuholen.

Halle a. S., den 21. März 1889.

Der Magistrat.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die hiesigen städtischen Elementarschulen findet in diesem Jahre statt:

1. für die Bürger-Knabenschule im Volksschulgebäude an der Neuen Promenade 13 durch Herrn Rektor Marschner von 8-12 Uhr Vormittags, und zwar:

a) Montag den 25. März cr. für die Kinder, welche in die Schulen in der Charlotten- und Bokstraße und

b) Dienstag den 26. März cr. für die Kinder, welche in die Schule an der Oleariusstraße eingeschult werden sollen;

2. für die Bürger-Mädchenschule in dem Bürgermädchenschulhause in der großen Steinstraße 42a durch Herrn Rektor Steger Montag und Dienstag den 25. u. 26. März cr. von 8-12 Uhr Vormittags;

3. für die Volksschule in der Glaucha'schen Volksschule in der Taubenstraße Nr. 12 durch Herrn Rektor Dr. Wohlrahe, und zwar:

a) Montag den 25. März cr. von 8-12 Uhr Vormittags für die Kinder, welche in die Alte Volksschule an der Neuen Promenade 13,

b) Montag den 25. März cr. von 2-5 Uhr Nachmittags für die Kinder, welche in die Schule auf dem Neumarkt in der Germaustraße,

c) Dienstag den 26. März cr. von 8-12 Uhr Vormittags für die Kinder, welche in die Volksschule in Glaucha,

d) Dienstag den 26. März cr. von 2-4 Uhr Nachmittags für die Kinder, welche in die Schule in der Stebenauerstraße und

e) Dienstag den 26. März cr. von 4-5 Uhr Nachmittags für alle die Kinder, welche bereits anderwärts eine Schule besucht haben und nun hier aufs Neue eingeschult werden sollen.

Bei der Anmeldung ist der Tauf- und Taufschein vorzulegen. Schulpflichtig ist jedes Kind, das das fünfte Lebensjahr zurückgelegt hat.

Die betreffenden Eltern werden im übrigen noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie, wenn sie ihre schulpflichtigen Kinder ohne genügenden Grund von der Schule fern halten, straffällig werden.

Halle a. S., den 19. März 1889.

Die Schul-Commission.

Stadtschulrath

Dr. Krähe.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Handarbeiter Friedrich Wilhelm Fißer aus Halle a. S., geboren am 28. September 1854, dafelst, zur Zeit in unbekannter Abwesenheit, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. — J. 681/89. — Halle a. S., den 19. März 1889.

Der königliche Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 34 Jahre; Größe: 1,56 m.; Statur: unterseht; Haare: blond; Stirn: niedrig; Bart: Schnurbart; Augenbrauen: blond; Augen: grau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig; Stirn: gewöhnlich; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß; Sprache: deutsch (Halle'scher Dialekt); Kleidung: schwarzer Überzieher, dunkelblaues Jacket, schwarze Hose, schwarzer feiner Filzhut, Stiefeln. Besondere Kennzeichen: fehlen.

Steckbrief.

Der Agent Emil Stübner, geboren am 15. Mai 1837 zu Karsdorf, sorgt nicht für seine hier öffentlich unterflichtete Familie, sondern treibt sich umher.

Es wird erucht, denselben mit Reiseoute hierher zu weisen und davon Nachricht zu geben. Stübner ist blond, schwächlich und mittelgroß.

Giebichenstein, den 18. März 1889.

Der Amts-Vorsteher.

Stridde.

Bekanntmachung.

Zur Einrichtung einer Brodbäckeri und eines Magazins für Roggen, Mehl, Hafer, Heu und Stroh in der Nähe der neuen Kaserne hieselbst werden event. die erforderlichen Räumlichkeiten zu ermiethen gewünscht.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Verwaltung.

Um Angehote bis zum 26. d. Mts. wird erucht.

Halle a. S., den 20. März 1889.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Schulsache.

Die Aufnahme der für die Knaben-Bürgerchule und die Volksschule in den Grand'schen Sittungs-angemeldeten Schüler findet Montag den 1. April früh 8 Uhr in der Singklasse der Bürgerchule statt. Taufschein und Taufschein der in die Schule eintretenden Schüler ist vorzulegen, wenn es nicht schon geschehen ist.

L. Bilke, Inspektor.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Druckerei (H. Rietzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

P. P.

Unsere verehrten Kunden und lieben Freunden zur gefälligen Nachricht, daß durch Ableben unseres guten Vaters, des

Kaufmann Friedrich Beerholdt, das von demselben seit ca. 30 Jahren geführte

Colonialwaaren-Geschäft

auf mich, seine Tochter, übergegangen ist. Ich werde bemüht sein, dasselbe in bisheriger Weise zu aller Zufriedenheit fortzuführen und bitte, das dem Geschäfte in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich gütig übertragen zu wollen.

Sogachungsvoll

Henriette Beerholdt.

P. P.

Milch-Verkauf Ritttergut Zichenben.

Am 1. April d. J. eröffne ich gr. Ulrichstr. 61 im Schlaack'schen Hause (Nähe des Marktes) einen Verkauf meiner Milch-Produkte.

Die Milch wird dreimal täglich nach Halle gebracht und glaube ich dadurch dem geehrten Publikum die größte Garantie für stets frische Milch bieten zu können.

E. Kersten.

Milch-Verkauf Ritttergut Zichenben.

Vom 1. April d. J. verlaufe ich in meinem Geschäft

gr. Ulrichstraße 61

das hier Milch mit 18 Pfg. im Laden, "20 Pfg. frei ins Haus in verschlossenen Kannen. Anmeldungen zur Lieferung ins Haus werden schon jetzt von Herrn J. A. Heckert, gr. Ulrichstraße 59 entgegengenommen.

Das älteste und größte Blatt Anhalts ist die

Cöthen'sche Zeitung.

Centrallblatt für ganz Anhalt.

Amtliches Blatt für den Cöthener Kreis. Vierteljahrspreis M. 2.50.

Die in ihrem 120. Jahrgang stehende „Cöthen'sche Zeitung“ liefert, unterstützt von gebiegenen Mitarbeitern und zahlreichen Correspondenten in und um Anhalt, vollständig und gewissenhaft den Inhalt und bringt neben der reichhaltigen Tageszeitung bei wichtigen politischen Ereignissen regelmäßig Sonderausgaben und Extrablätter, außerdem wöchentlich noch ein lauter illustriertes Wochenblatt und eine landwirtschaftliche Beilage. Die „Cöthen'sche Zeitung“ veröffentlicht ferner die vollständigen Preisverzeichnisse der k. u. k. Landeslotterie, Cöthener Marktpreisverzeichnisse, die neuesten Magdeburger Producten- und Waarenpreise und die Börsecourse. Die auffällig gezeichnete und überfichtlich geordnete, billigen

Inzerate

finden in der in ganz Anhalt und weit darüber hinaus gelese- nten, alt bewährten, einflussreichen „Cöthen'schen Zeitung“ wirkungsvolle Verbreitung.

In fast allen Städten und Ortschaften in und um Anhalt gelangt die „Cöthen'sche Zeitung“ schon am Abend der Ausgabe in die Hände der Abonnenten. Probenummern gratis und franco.

In meinem **Magdeburgerstraße 8**

ist die **hochherrschastliche Wohnung**

im ersten Stock, 10 heizbare Zimmer (dabei Saal) mit allen Nebenräumen, Wabeküche im Stock, sofort oder später vermietbar.

M. Meyer.

Schultornister, Schultaschen, Bücherträger

nur beste Sattlerwaare keine Maschinenarbeit

empfeilt als

Billigste Bezugsquelle **39. Albin Hentze, 39. Schmeerstraße.**

Rudolph Heine,

Tabak- u. Cigarren-Import

Halle a. S.,

Große Ulrichstraße 44

empfeilt als

Specialität für Qualitäts-

Handler:

La Caoba, Sumatra mit

10 Stück 45 $\frac{1}{2}$

100 " 4,25 $\frac{1}{2}$

Erotica, Sumatra mit Selir,

7 Stück 40 $\frac{1}{2}$

100 " 5,25 $\frac{1}{2}$

Rein St. Felix Brasil,

8 Stück 50 $\frac{1}{2}$

100 " 5,75 $\frac{1}{2}$

Cuba-Land

7 Stück 40 $\frac{1}{2}$

100 " 5,50 $\frac{1}{2}$

1885 Habana, anfortirt,

10 Stück 65 $\frac{1}{2}$

100 " 6,00 $\frac{1}{2}$

Pampas, Sumatra mit

Domingo und Selir Brasil,

10 Stück 60 $\frac{1}{2}$

100 " 5,75 $\frac{1}{2}$

Nr. 81. Vict. Regia,

Cuba mit Sabana,

10 Stück 75 $\frac{1}{2}$

100 " 7,00 $\frac{1}{2}$

Emilia, Para mit Cuba,

10 Stück 80 $\frac{1}{2}$

100 " 7,50 $\frac{1}{2}$

La Rica, fr. Java mit Selir-

Brasil und Cuba,

10 Stück 80 $\frac{1}{2}$

100 " 7,50 $\frac{1}{2}$

High life, 1886 Sabana

11 Stück 1,00 $\frac{1}{2}$

100 " 8,75 $\frac{1}{2}$

Cuba Import

a Pack = 10 Stück 1 $\frac{1}{2}$

Manilla Import

a Pack = 10 Stück 1 $\frac{1}{2}$

Großes Lager von

Sabana-Cigarren

und 1888er Imports.

Saattkartoffeln.

Frühe blaue u. weiße Speise-

kartoffeln verkauft

Defonomie gr. Steinstr. 51.

Aechte Sodener

Mineral Pastillen

(Th. E. Wahlkamp)

in allen Apotheken

Pre Schachtel 4 Pfg.

Sauerkohl

empfeilt

Rich. Halandorf,

H. Ulrichstr. 13.

Ein gebrauchter, ovaler, nußbaum

Sopha, 1 Rückentisch, 1 Kin-

stisch und 1 Stuhl sind zu verkaufen

Leipzigstrasse 21, I.

Mädchen auf Serrenarbeit

sucht Bräuerstr. 8, I. G.

Wahrspruch sucht Jägerplatz 9.

E. W. W. f. Spiegelg. 13, III, 7.

Gierzu 1 Beilage.